

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 41 (1925)

Heft: 51

Artikel: Zur Eröffnung des neuen Physikgebäudes der Universität Basel

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-581779>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gabe herangetreten, eine Kirche zu bauen. Und zwar soll ganze Arbeit geleistet werden, und neben einer großen Kirche ein Kirchengemeindehaus mit Konzertsaal, 3 bis 4 Unterwerkungszimmern, zwei Wohnungen und weiteren Räumen für den Kirchenchor erstellt werden. Von den 25 Projekten erhielt den 1. Preis dasjenige von Architekt Franz Schüpbach in Luzern, 2. Architekt Moser und Kopp in Zürich, 3. Architekt Jos. Schütz, Zürich, 4. Gebr. Pfister, Architekten, Zürich. Ferner wurden die Projekte der Architekten Berger, Meili, Theiler und Helber in Luzern angekauft. Fehlt für den Bau großer protestantischer Kirchen ohnehin die Tradition, so ist die Aufgabe in Luzern dadurch besonders schwierig, daß der Bau mitten zwischen hohe Miethäuser hinein zu stehen kommt. An einen Monumentalbau mit mächtiger Außenwirkung ist also von vornherein nicht zu denken, und es hat sich gezeigt, daß diejenigen Projekte den Vorzug verdienen, welche durch das Ziehhalten der Gebäudemasse eine Lösung von der hohen Umgebung versuchen.

Lagerhäuserweiterung in Brunnen (Schwyz). Im „Bote der Urschweiz“ wird der Vorschlag gemacht, das Lagerhaus der S. B. B. in Brunnen auszubauen zum Lagerhaus der Urschweiz. Es sollte dies geschehen durch einen Paralleltunnel zur Muota mit Baffin und Verladekranen für die Mauen.

Bauliches aus dem Wäggitäl. (Korr.) Die Kirchengemeinde Bördertal beschloß die Renovation der Kirche nach vorgelegten Plänen und Kostenvoranschläge auszuführen. Der hierzu angekaufte Fonds von 30,000 Fr. soll noch durch freiwillige Gaben vermehrt werden.

Das alkoholfreie Restaurant (Barackenbau) im Falz in Bördertal wurde letzter Tage abgebrochen, um in Bognau wieder aufgebaut zu werden.

Der frühere Kino Bördertal ist nach Siebnen transportiert worden. Dort wurde er vom Besitzer Herrn Maler Mell zum modernen Lichtspieltheater umgebaut, so daß der einstige Barackenstil nicht mehr zu erkennen ist.

Kirchenrenovation in Begglingen (Schaffhausen). In der Einwohnergemeindeversammlung wurde für die Kirchenrenovation auf Antrag des Gemeinderates einem vom Architekturbureau Vogelzanger & Maurer in Rüslikon ausgearbeiteten Projekt zugestimmt, wonach die Gesamtkosten (Außen- und Innenrenovation) 30,000 Franken betragen.

Schulhausbau in Aesch (Baselnd). Die Gemeindeversammlung hat beschlossen, das Schulhausbauprojekt am Häslitrain fallen zu lassen und dasjenige an der Ettingerstraße auszuführen. Die nötigen Kredite zum Ankauf des Platzes an der Ettingerstraße wurden erteilt.

Renovation der Kathedrale in St. Gallen. Der Bericht der Experten bezüglich der Außenrenovation der Kathedrale erklärt zur näheren Prüfung des baulichen Zustandes der Kathedrale die Vornahme genauer Messungen und Lotungen als wünschenswert. Dieselben sind angeordnet und werden vorgenommen. Nach Durchführung derselben wird auf Grund dieser Ergänzungen das abschließende Gutachten der Experten erfolgen.

Ein neues Bankgebäude in Amriswil (Thurgau). Die Schweizerische Volksbank hat die Eigenschaft zum „Gemsli“ erworben, um dort ein neues Bankgebäude zu erstellen.

Zur Eröffnung des neuen Physikgebäudes der Universität Basel.

Wir entnehmen der „National-Ztg.“ folgende Mitteilungen: Die Eröffnung des neuen Physikgebäudes be-

deutet eine neue Etappe in der modernen, man darf wohl sagen glanzvollen Entwicklung, in der sich unsere Universität seit neun Jahrzehnten befindet. Diese Entwicklung ist bedingt durch die Fortschritte der Wissenschaft und die entsprechend wachsenden Anforderungen, die an eine leistungsfähige Hochschule gestellt werden. Sie prägt sich charakteristisch aus in der Verteilung der akademischen Institute über die Stadt hin.

Noch haben die Geisteswissenschaften ihre Heimstätten im heimeligen, unvergleichlich schön gelegenen Kollegien- und Verwaltungsgebäude der Universität am Rheinsprung und in verschiedenen Bauten der Altstadt. Die Naturwissenschaften aber haben draußen im Spalen- und St. Johannquartier Unterkunft gefunden. Neben dem stattlichen Bibliotheksgebäude erheben sich die botanische Anstalt, das Bernoullianum, das Vesalium und neuerdings das Gebäude des zahnärztlichen Institutes. Die ausgedehnten Baumassen des Bürgerospitals und des eben im Ausbau begriffenen Frauenospitals setzen die Kette der Universitätsanstalten fort bis zum Werthofareal, wo nach und nach Chemie-, Anatomie- und Physikgebäude entstanden sind.

Die Vorgeschichte des Physikgebäudes. In relativ kurzer Zeit ist das Bernoullianum als Heimstätte der exakten Naturwissenschaften zu klein geworden. Zuerst bekam die Chemie 1911 einen stattlichen Neubau auf dem Werthofareal, dann aber nötigte die ungeahnt rasche Entwicklung der physikalischen Chemie, die unter mifflischen Raumverhältnissen litt, zu weiteren Maßnahmen. Die Erkenntnis, daß für dieses Unterrichtsfach in absehbarer Zeit ebenfalls ein Neubau errichtet werden müsse, hat dann zum Vorschlag geführt, in einem neuen Physikgebäude auch für die physikalisch chemische Anstalt Platz zu schaffen. In diesem Sinne wurden 1916 die Vorarbeiten begonnen. Die Entwicklung der Physik als Wissenschaft hatte nämlich auch von Jahr zu Jahr die Unbrauchbarkeit des Bernoullianums zu Zwecken der physikalischen Anstalt gesteigert, vorab waren es die Fortschritte der Elektrizität, die zur Zeit des Baues in den Siebzigerjahren noch in den Anfängen steckte, die manche mifflische Situation hervorriefen. Stets hat man gesucht, den Mifflständen nach Möglichkeit abzuwehren, aber auf die Dauer genügte solches Stückwerk doch nicht. Zu diesen Umständen gesellte sich die stets notwendiger werdende Erstellung einer Tramlinie durch die Schanzstraße, die sich bekanntlich schlecht nicht mit der Nachbarschaft einer physikalischen Anstalt vertrug, als Beweggrund zum Bau eines neuen Physikgebäudes. Ferner beanspruchte die chemische Anstalt immer dringender den in ihrem Bau an die physikalische Chemie abgetretenen Raum zu eigenen Zwecken. Als sich auch die Finanzverhältnisse des Kantons gebessert hatten und Gelegenheit geboten war, das neue Physikgebäude als Notstandsarbeit mit Bundessubvention zu erstellen, wurde dem Großen Rat zu Anfang des Jahres 1922 ein ausführlicher Ratschlag mit vollständig ausgearbeiteten Plänen, die sich auf Expertenstudien in Universitätsstädten des In- und Auslandes stützten, vorgelegt.

Am 9. März hat der Rat die ganze Vorlage genehmigt und den nötigen Baukredit von 2,4 Millionen Fr. bewilligt. Zwei Monate später schritt man bereits unter Leitung von Bauführer A. Meyer an die Ausführung des vom baselstädtischen Hochbauinspektor Th. Hünerwadel verfaßten Projektes. Verschiedene Schwierigkeiten in den Arbeitsverhältnissen haben die Vollenbung des Gebäudes um ein ganzes Jahr hinausgeschoben und erst auf Beginn des laufenden Wintersemesters ermöglicht. Auf diesen Termin war auch die Inneneinrichtung, für die der Große Rat vor einem Jahr einen besonderen Kredit bewilligt hat, durch den Materialverwalter A. Habertür und die Vorsteher der Anstalten beschafft.

Das Neußere des Physikgebäudes harmoniert im Wesentlichen mit dem der schon früher errichteten Universitätsbauten auf dem Werthofareal, mit denen zusammen es eine einheitliche Gruppe bildet. In einfacher, sachlicher Gestalt präsentiert sich der Neubau. Seine langgestreckte Front erhält durch zwei symmetrisch verteilte massive Turmbauten, die sich über den Portalen erheben, einen wirkungsvollen Akzent. Die ganze plastische Ornamentik, die das Gebäude ziert, ist auf sie verlegt. Der Bildhauer Karl Gutknecht hat sie geschaffen, mit Ausnahme des großen Reliefs über dem Westeingang, das von Otto Roos stammt. Wetterer fügt sich als dekoratives Element der von Architekt J. Mumenthaler auf dem Trottoir an der Klingelbergstraße vor der Mittelfront im Auftrage der staatlichen Kunstkommission erstellte Brunnen in seinen strengen, wuchtigen Formen vorzüglich ins Gesamtbild ein.

Die Innenräume. Betreten wir durch eines der mit reliefgezierten Vorbauten betonten Portale das Innere des Gebäudes, so tritt uns, gewissermaßen symbolisch für die Zweckbestimmung, eine überaus nüchterne, jeden Schmuckes bare Raumgestaltung entgegen. Treppe, Haus, Gänge, Säle und Zimmer entbehren jeglichen Schmuckes. Sie wirken kühl, mit Ausnahme der Hörsäle, deren Anordnung und Farbe sich etwas lebendiger gestalten. Der Mittelbau und der westliche Teil des Hauses mit dem kleinen Seitenflügel am St. Johanning dienen den Zwecken der physikalischen Anstalt, während die physikalisch-chemische Anstalt im östlichen Teil untergebracht ist.

Im Keller haben Heizung, Magazine, Akkumulatorenraum und ein Raum mit konstanter Temperatur Platz gefunden. Im Erdgeschoß befinden sich Maschinenraum mit Hauptschalttafel, Werkstätten, Räume für angewandte Physik, für Elektrochemie, für hohe Temperatur und Präzision und Räume für feste Aufstellung mit starken, erschütterungsfreien, direkt auf dem Erdboden aufliegenden und von jeder Verbindung mit dem Gebäude selbst freien Betonplatten. Im ersten Stock sind der große und der kleine Hörsaal eingerichtet, nebst den zugehörigen Vorbereitungsziimmern und den Räumen für die Dozenten, sowie Räume für Photochemie und Thermochemie. Ein weiterer Hörsaal ist im zweiten Stock untergebracht, desgleichen die Bibliothek und die verschiedenen Arbeitszimmer. Entsprechend den vorzunehmenden Arbeiten sind die Räume mit elektrischen Anlagen für verschiedene Stromarten, Stromstärken und -spannungen, mit Wasser- und Gaszuleitung versehen, zum Teil auch mit Druckluft und Vacuum.

Die Aufgaben des Physikgebäudes. Nach dieser kurzen Skizze vom Bau selbst gilt es noch, einiges über seine Verwendung im Lehrbetrieb der Universität zu sagen.

Die Physikalische Anstalt macht sich theoretische und praktische Ausbildung der Mediziner in der Experimentalphysik und im einfachen Experimentieren zur Aufgabe, sie vermittelt allen Studenten der exakten Wissenschaften, vorab Chemikern und Lehramtskandidaten, eine theoretische Ausbildung in Experimentalphysik. Die Physikalisch-chemische Anstalt besorgt die theoretische und praktische Ausbildung der Studenten der exakten Wissenschaften, der Biologie und der Medizin in der allgemeinen physikalischen Chemie, sowie in den Grundzügen der Elektrochemie, Photochemie und Thermochemie, ferner die spezielle Ausbildung von Chemikern und Lehramtskandidaten in den Meßmethoden der physikalischen Chemie und in chemischer Thermodynamik, kinetischer Theorie der Materie und in den technischen Anwendungen der physikalischen Chemie.

Beide Anstalten haben außerdem zum Zweck die praktische Ausbildung der Studierenden im Laboratorium

(Praktikum), theoretische Ausbildung in Spezialvorlesungen, Ausführung von wissenschaftlichen Arbeiten (Dissertationen), und experimentelle Arbeiten der Dozenten und Assistenten.

Erfreulicherweise ist das Physikgebäude in seinen Ausmaßen so angelegt worden, daß nicht zu befürchten ist, daß es nach einigen Jahrzehnten schon nicht mehr genüge. Dementsprechend wird es heute von den beiden Anstalten nicht voll ausgenützt, so daß es möglich war, die gerichtlich-medizinische Anstalt, die schon lange auf einen Neubau wartet, vorteilhaft in einer Raumgruppe des dritten und vierten Stockes zu plazieren. Zudem ist der medizinischen Fakultät noch Gelegenheit zur Einrichtung eines ophthalmologischen und eines neurologischen Laboratoriums im dritten Stock gegeben worden.

Mit Beginn des Wintersemesters 1925/26 ist das Physikgebäude nach und nach seinem Zweck übergeben worden. Die offizielle Eröffnung fand am 6. März 1926 statt.

Der schweizerische Außenhandel im Jahre 1925.

(Mit spezieller Berücksichtigung der Baustoffgewerbe.)
(Korrespondenz.)

Das Wirtschaftsjahr 1925 war entschieden besser als sein Ruf. Wenn wir diese Behauptung aufstellen, so müssen wir sie natürlich an Hand von Zahlen beweisen. Dazu dienen uns die nachfolgenden Ausführungen, zunächst aber eine kleine Tabelle, die das verfloßene Jahr in Parallele setzt zu seinen Vorgängern.

Der schweizerische Gesamtexport erreichte:

| | Gewicht in q | Wert in Fr. |
|------|--------------|---------------|
| 1922 | 7,432,908 | 1,761,573,000 |
| 1923 | 7,187,268 | 1,760,204,000 |
| 1924 | 8,118,534 | 2,070,217,000 |
| 1925 | 8,035,693 | 2,038,743,000 |

Die schweizerische Totaleinfuhr dagegen umfaßte:

| | | |
|------|------------|---------------|
| 1922 | 51,693,736 | 1,914,465,000 |
| 1923 | 65,602,715 | 2,242,092,000 |
| 1924 | 66,170,109 | 2,504,468,000 |
| 1925 | 67,006,157 | 2,634,157,000 |

Der schweizerische Außenhandel, ganz speziell der Export, wäre noch besser ausgefallen, wenn sich nicht unser großes westliches Nachbarland in chronischen, seit etlichen Monaten jedoch in akut zugespitzten Währungschwierigkeiten befinden würde. Das hatte speziell im abgelauenen Jahr zur Folge, daß wir mit Produkten und Waren aller Art aus Frankreich überschwemmt wurden — genau so wie setnerzeit aus Deutschland. Und genau wie in Deutschland wird diese Valutakonjunktur auch in Frankreich ein Ende nehmen und sich in Deflationskrisen auflösen. Der Export dagegen ist infolge der immer mehr sinkenden Währung Frankreichs wesentlich zurückgegangen. Folge: In der Einfuhr steht Frankreich mit seinem großen Kolonialgebiet heute an erster Stelle der schweizerischen Lieferanten, während es beim Export in den dritten Platz hinabgerutscht ist und mit ziemlicher Sicherheit bald den vierten einnehmen wird. Die gegenwärtigen Verhältnisse unserer wirtschaftspolitischen Orientierung in Ein- und Ausfuhr, d. h. unser Außenhandel nach Ländern geordnet, machen wir unsern Lesern an Hand der nachfolgenden beiden Tabellen klar. Hierbei berücksichtigen wir natürlich nicht alle Staaten und Städtchen der Erde, sondern lediglich die, welche in Ein- und Ausfuhr mindestens einen Wert von je 25 Millionen Franken aufweisen.